

## Bericht über den Amerikaaustausch vom 7.-28.10.2015 in Jackson, MI

In den Herbstferien 2014 war Yasemin mit mir und meiner Familie im Harz. Wir unterhielten uns über den Amerikaaustausch nach Jackson, Michigan und dachten wie toll es doch wäre, diese Erfahrung zusammen machen zu können. Aber besonders wahrscheinlich war das ja nicht, da die Teilnehmer über ein Losverfahren ermittelt werden.



Aber wir hatten Glück! - wie auch weitere 18 Schüler der jetzigen neunten und zehnten Klassen. Bei mehreren Vorbereitungstreffen erhielten wir Informationen über die Reise und so wusste ich dann endlich eines Tages, zu wem ich in Michigan fahren würde.

Da ich - wie auch 10 andere Schüler - keinen direkten Austauschgast in Deutschland hatte, wurde mir nun erst meine amerikanische Familie zugeteilt.

Meine Partnerin hieß Megan R., war 16 Jahre alt, hatte zwei Schwestern, 13 und 19 Jahre und lebte mit ihren Eltern in Grass Lake am Ufer des Wolf Lakes. Mit meiner Familie suchte ich sofort mit Google Maps eine Satellitenansicht von Jackson und Umgebung und vor allen Dingen dem Standort ihres Hauses. Da würde ich einen weiteren Schulweg haben und nicht nur einige Minuten vor Schulbeginn die Straße überqueren müssen...

Die erforderliche Beantragung eines ESTA-Visums verlief ohne Probleme. Schwierig war dagegen die Auswahl der Gastgeschenke. Sie sollten möglichst typisch deutsch sein oder aus der Region kommen. Auf jeden Fall mochten die Amerikaner - wie wir im Mai /Juni schon festgestellt hatten - gerne Schokolade und Haribo-Süßigkeiten.

Mit gepackten und gewogenen Koffern mit je maximal 23 kg Gewicht ging es am 7.10.2015 um vier Uhr morgens von der Bushaltestelle vor dem LMG los. Begleitet wurden wir von Frau Bielefeld und Herrn Hoffmann, die diesen Austausch schon mehrfach geleitet hatten. Nachdem wir uns von unseren Eltern verabschiedet hatten, fuhren wir per Busunternehmen, zunächst noch müde, aber später doch aufgeregt zum Bremer Flughafen.

Nach dem elektronischen Do-it-yourself-Ausdrucken unserer Boardingpässe folgte das einmalige Einchecken des Gepäcks. Danach warteten wir bis als nächstes unser Handgepäck im Securitybereich zum genauen Durchleuchten vorgezeigt werden musste. Die Gruppe konnte diese Zone nach Personenkontrolle ohne Probleme passieren. Nun hieß es nur noch auf den Abflug nach Frankfurt warten.

Der kurze Flug verlief ruhig.

Auf dem Frankfurter Flughafen gingen wir umgehend zu dem Wartebereich vor unserer Abfluggate. Dabei mussten wie üblich vorab mehrfach Pass- sowie Ticketkontrollen absolviert werden.

Dann war endlich Boardingtime. Unser Flugzeug war eine Boeing 777 der Lufthansa. Yasemin und ich nahmen unsere Plätze in einer 7-Sitz-Reihe ein. Yasemin saß am Fenster und ich auf dem Nebenplatz. Die Startphase bzw. der Take-off waren aufregend!



Um uns die Zeit auf dem doch langen Transatlantikflug zu vertreiben, haben wir Musik gehört, geschlafen, uns unterhalten sowie Filme gesehen, z.B. Jurassic World. Zudem gab es zweimal Essen. Der Flug war insgesamt ruhig, keinerlei Turbulenzen. Gut zwei Stunden vor der Landung erhielten wir Zollformulare, die genau auszufüllen waren, insbesondere die in Amerika verbleibenden Geschenke waren aufzuführen.

Nach unserer Landung auf dem Flughafen von Detroit wurden die Passagiere in US-Citizens und Non-Citizens eingeteilt. Unsere Fingerabdrücke wurden genommen, einige Fragen zu unserem Aufenthalt gestellt. Dann erhielten wir unser Gepäck und waren endlich in Michigan!

Es erfolgte der Transfer zur Jackson High per Schulbus, wo wir schon von unseren Familien erwartet wurden.

Ich wurde von meinen amerikanischen Gasteltern abgeholt: Sarah und Al. Zunächst fuhr ich mit Sarah durch Jackson.



Später gingen wir in einen Grocery Store und kauften für mich etwas zu essen ein: Alles, was ich mochte wie dunkleres Brot, Käse und Wurst und was ich gerne ausprobieren wollte wie Cinnamon Rolls, Nuggets und Getränke-Mix.



Dann fuhren wir in ihrem Auto (die Familie hatte drei) nach Hause, was eine Fahrt von ungefähr einer halben Stunde durch Vororte und ländliche Bereiche bedeutete.

Meine Gastfamilie wohnte in einem kleinen Haus in Grass Lake, einem Dorf am Wolf Lake. Da das Haus direkt am Ufer stand, hatte man einen sagenhaften Ausblick.

Sarah zeigte mir Megans Zimmer, in dem ich mit ihr die nächsten drei

Wochen schlafen sollte. Es war sehr freundlich und gemütlich eingerichtet. Megan war noch nicht zurück, sie nahm gerade an einem Golfturnier teil. Ihre 13-jährige Schwester Paige zeigte mir den Rest des Hauses. Die 19-jährige ältere Schwester Katlynn lebte nicht mehr zu Hause, sondern in Lansing und ging dort zum College.

Am selben Abend lernten Megan und ich uns dann endlich kennen. Sie war sehr nett, aufgeschlossen und sportlich. Wir kamen gleich gut ins Gespräch und fanden uns sympathisch. Auch die anderen Familienmitglieder waren sehr nett.

Ich verteilte meine Gastgeschenke: einen Kalender mit 365 Bildern von Deutschland, Duschgel von Boss und Jil Sander, Parfüm von Joop und S.Oliver, Süßigkeiten sowie ein Spiel (Quixx), welches wir später noch öfters spielten. Zum Glück haben sich alle ehrlich gefreut.

Um pünktlich zum Unterricht (1. Stunde) zu kommen, mussten wir am nächsten Tag um 5.45 Uhr aufstehen. Das Frühstück bestand aus einem Sandwich, einer Banane und Schokomilch. Wir packten uns jeder ein Lunchpaket (Sandwich und Apfel sowie eine Flasche Wasser). Danach fuhren Megan und ich in ihrem Auto, einem alten Chevrolet, los. Megan fährt selbst, seit sie im Dezember 2014 sechzehn Jahre alt wurde. Zuvor wurde sie immer von ihrer Mutter, die an einer weiteren Schule als Lehrerin arbeitete, mit dem Auto zur Jackson High gebracht. Paige fuhr dagegen täglich mit dem entsprechenden Schulbus zur Middleschool Napoleon in einen anderen Distrikt.

Das Schulsystem in den Vereinigten Staaten ist eine Angelegenheit der Bundesstaaten. Grundlegende Entscheidungen werden lokal auf der Ebene der Schulbezirke gefällt, so dass selbst innerhalb der einzelnen Bundesstaaten zum Beispiel die Schulstufen von Ort zu Ort unterschiedlich eingeteilt sind. Die Schulpflicht wird von jedem Bundesstaat geregelt. Dabei kann der Schulbesuch unter bestimmten Bedingungen durch Hausunterricht ersetzt werden.

Es gibt keine unterschiedlichen Schulformen wie Gymnasium, Realschule oder Hauptschule. Die Schüler besuchen die für ihr Alter vorgesehene Schulstufe gemeinsam. Dabei gibt es die Elementary School, die Middle School und die High School (9.-12.Klasse).

Der Großteil der Schüler besucht staatliche Schulen. Diese werden aus Steuergeldern finanziert, sodass die Eltern kein Schulgeld zahlen müssen. Nur etwa 10% der US-Schüler besuchen Privatschulen. Für diese muss ein Schulgeld bezahlt werden, dort müssen Schuluniformen getragen werden.

Jackson High ist eine öffentliche Schule mit ungefähr 1000 Schülern. Bautechnisch ähnelt sie dabei dem K-Trakt des LMG. Da viele Schüler ab dem abgeschlossenen 16. Lebensjahr mit dem Auto zur Schule kommen,

gibt es direkt vor dem Gebäude einen großen Parkplatz, wo auch wir täglich frühmorgens um 7:00 Uhr bei Öffnung der Schule parkten.

An unserem ersten Tag wurden wir in der Jackson High mit einem Frühstück begrüßt. Die Schulleiterin und Frau Adams, die Deutschlehrerin, hielten jeweils eine kurze Ansprache.

Danach mussten sich die deutschen Schüler ins Sekretariat, dem Main Office, begeben, um die wichtigen ID-cards, ohne die einem vom Wachpersonal der Gebäudezutritt nicht gestattet wird, zu erhalten. Dazu wurden Passphotos von uns gemacht.

Dann erst konnten wir am Kursunterricht der 11. Jahrgangsstufe teilnehmen. Jeder deutsche Schüler begleitete dabei in der Regel seinen amerikanischen Austauschpartner und erhielt so Eindrücke seines persönlichen Schullebens.

In meiner ersten Unterrichtsstunde saßen die Schüler an Tisch-Stuhl-Kombinationen, der Lehrer schrieb auf einem Tablet und der Text wurde dann per Beamer an die Tafel projiziert. Soweit ich verstehen konnte ☺, handelte es sich nicht nur um Frontalunterricht. Die amerikanischen Schüler hatten außerdem Zugriff auf ein verschlüsseltes Internet und erstaunlicherweise war auch die Nutzung von Handys nicht untersagt, zum Teil wurden sie auch zum Musikhören u.ä. eingesetzt.



Insgesamt wurde der Unterricht als Kurssystem geführt, d.h. wie bei uns in der Oberstufe oder jetzt teilweise in der 10.Klasse traf man in seinen verschiedenen Fächern unterschiedliche Schülergruppen von rund 20 Personen.

Der Unterricht wurde epochal erteilt, wobei die Schüler täglich für ein Trimester die gleichen Fächer hatten. Megan z.B. hatte Mathematik, Englisch, Orchester und Deutsch sowie einen auf das College vorbereitenden Unterricht, der in der ersten Stunde absolviert wurde.

Trotz regelmäßiger Unterrichtsbesuche konnten wir Gäste im Verlauf des Austauschs in den Fächern insgesamt nicht aktiv teilnehmen.

Während des Mathematikunterrichts konnte ich dem Lernstoff aus sprachlichen Gründen nur schwer folgen. Im Englischunterricht wurde `The great Gatsby` durchgenommen, wobei teilweise für 30 Minuten Textlesen angesetzt war, der Inhalt im weiteren Verlauf mittels Arbeitsblättern abgefragt wurde. Im Deutschunterricht konnte ich Megan, die erst kurze Zeit Deutsch lernte, natürlich sehr einfach unterstützen. Während der Musikstunde war ich ein begeisterter Zuhörer. In dem reinen Blasorchester spielte Megan Klarinette, teilweise wurde in anderen Übungseinheiten zusätzlich Percussion eingesetzt. Eines der zu erarbeitenden Stücke hieß `Monster`. Da die Klarinette Eigentum der

Schule war, blieb sie im Musikraum. Das Üben erfolgte im Unterricht.

Die Lehrer hatten jeweils ihren eigenen Klassenraum, der von den Schülern aufgesucht wurde. Jeder Schüler besaß in den Gängen einen eigenen Spind zum Aufbewahren von Schulbüchern etc., da es nicht erlaubt war, die Taschen mit in den Unterricht zu nehmen. In jedem Schulflur standen Wachleute, „Security“. Besonders bewacht wurden die Schuleingänge. Vor dem Zutritt zum Schulgebäude musste jeder, wie schon beschrieben, die ID-Karte vorzeigen bzw. sie musste sichtbar sein. Viele Schüler hatten sie deswegen um den Hals hängen.

Offiziell bestand ein Dress-Code, der schulterfreie Kleidung, Löcher in den Hosen und Hosenlängen oberhalb der Knie untersagte. Allerdings haben sich durchaus nicht alle Schüler daran gehalten.

Die Schule fing um 7:25 Uhr an und endete mit der 5. Stunde um 14:21 Uhr. Dabei dauerte jede Unterrichtsstunde 70 Minuten. Zwischen den Schulstunden gab es Fünfminutenpausen, um die Räume wechseln zu können sowie zwei Lunchpausen. Jeder Schüler war jeweils einer bestimmten Pause zugeteilt, damit die Mensa nicht zu überfüllt war. In der Cafeteria/Mensa konnten Megan und ich ab 11:20 Uhr in der 2. Lunchpause für 24 (!) Minuten unser Essen, das wir täglich dabei hatten, einnehmen. Zudem konnte man kleine Gerichte wie z.B. Pommes Frites, Corn Dogs, Salat, verschiedene Burger u.ä. kaufen, welche wir netterweise umsonst bekommen haben.

Wir Austauschschüler hatten wie viele andere Klassen unseren Homeroom, in dem wir uns immer zur ersten Stunde trafen, in den wir aber auch sonst jederzeit gehen konnten. Dort wurden Informationen u.a. für Ausflüge und Unternehmungen ausgegeben bzw. man hatte immer die Möglichkeit, weitere deutsche Schüler oder die Lehrer zu sehen und zu sprechen. Zudem gab es für uns dort, aber auch überall sonst im Schulgebäude, einen direkten Internet-Zugang.

Am 13. Oktober hatten wir unseren ersten gemeinsamen Field Trip. Amerikanische Schüler konnten an diesem Ausflug teilnehmen.

Wir fuhren gegen 9:00 Uhr vom Schulgelände mit einem Schulbus los. Die Fahrt zur Buffalo Ranch dauerte ungefähr ein halbe Stunde.

Leider war es an diesem Tag wirklich sehr frisch geworden und viele der Schüler haben gefroren.

Nachdem wir von einem der Ranchangestellten begrüßt worden waren, sollten wir uns auf zwei Wagen aufteilen. Danach wurde uns erklärt, wie wir die Büffel füttern sollten, damit es keine Probleme unter den Tieren geben würde. Pro Wagen bekamen wir zwei Eimer mit Maiskolben. Der Angestellte setzte sich auf den Traktor und zog die beiden Wagen in die Nähe der Büffel, so dass wir den Tieren das



Futter geben konnten. Nachdem die Eimer leer waren, wurden wir noch in einer großen Runde bis zu unserem Ausgangspunkt zurückgefahren. Anschließend fuhr uns der Schulbus zur Apple Farm.

Dort hatten wir zunächst die Möglichkeit Doughnuts zu kaufen. Es gab eine sehr große Auswahl und die Doughnuts waren auch nicht sehr teuer.

Uns wurde gezeigt, wie die einzelnen Maschinen wie Waschanlage, Zerkleinerer und Muspresse funktionierten und wie die Arbeiter auf der Farm den Apple Cider herstellten. Außerdem standen viele große Kürbisse auf dem Hof, die auch verkauft wurden. Nach einer kleinen, holprigen Tour auf einem Anhänger, die uns durch die Felder führte, bekamen wir alle draußen auf dem Hof der Apple-Farm einen Doughnut und ein Glas Apple Cider zum Probieren. Dann fuhren wir zurück zur Schule, wo die meisten von ihren Austauschschülern abgeholt wurden.

Am 14. Oktober erhielten wir mit einigen amerikanischen Schülern eine sehr informative Führung durch die



Am 16. Oktober haben wir uns um 17:30 Uhr auf dem Parkplatz hinter Walmart, einem großen Supermarkt, getroffen, um zusammen in der Homecoming-Parade mitzulaufen. Auf dem Parkplatz standen die von den jeweiligen Klassenstufen dekorierten Anhänger schon in einem Zug aufgereiht. Die in der Jackson High School als Homecoming Queens und Kings nominierten Schüler waren schön gekleidet und wurden in Cabrios gefahren. Die Parade wurde von einem Blasorchester angeführt, der Autokorso und die Anhänger folgten. Wir deutschen Schüler liefen am Ende der Parade und warfen Kindern und Eltern aus Tüten Süßigkeiten zu.



Im Anschluss fand das Homecoming Footballspiel statt, bei dem beinahe die ganze Schule anwesend war.

Am nächsten Tag traf ich mich mit Megan und Yasemin bei Rachel und Melanie, um uns für den Homecomingball fertig zu machen.

Gegen 18 Uhr kamen noch Sina, Dwain, Kevin, Milena und Franziska dazu und wir gingen alle zusammen essen. Es wurden auch viele Fotos gemacht, um ein paar Erinnerungen an diesen besonderen Abend zu haben. Bei der Schule angekommen, mussten wir eine Weile warten, um in die schön geschmückte Turnhalle zu gelangen. Die deutschen Schüler hatten freundlicherweise



freien Eintritt. Die Amerikaner waren sehr aufgeschlossen und fingen auch gleich an zu tanzen, anders als in Deutschland, wo die Menschen erst eine Zeit brauchen, bis sie sich trauen zu tanzen.

Am 19. Oktober machten wir dann einen Ausflug zu einem Oldtimer Museum. Dazu wurden wir wieder von einem Schulbus abgeholt. Der Museumsinhaber war sehr reich und hatte mit den Jahren eine große Anzahl von Oldtimern gesammelt. Diese waren in unterschiedlichen Räumen ausgestellt. Außerdem hatte er auch einen ganzen Raum mit Original Coca-Cola-Tischen, Werbeplakaten etc. In einem weiteren Raum wurden in Regalen viele Modellautos aus Blech präsentiert.



Nach der Besichtigung sind wir zu einem See gefahren, um Kanu zu fahren. Die Kanus waren aus Blech und sahen nicht so stabil aus wie die uns von unserer Hunte-Paddeltour bekannten Kanus in Deutschland. Es war sehr windig und daher wurden die meisten Kanus an das hintere Ufer getrieben, wie auch Yasemins und mein Doppelkanu. Zwei Kanus mit vier Schülern waren in Ufernähe gekentert. Die komplett durchnässten Schüler erhielten von den anderen einige trockene Kleidungsstücke. Passanten, die das Kentern beobachtet hatten, riefen sogar die Feuerwehr und den Notarzt. Aus unserer Sicht hatte keine Gefahr bestanden, wie Frau Adams den Einsatzkräften später erklärte. Zum Abschluss wurde noch eine Runde gegrillt.

Am 21. Oktober besuchten wir eine Grundschule. Meine Gruppe bestand aus Gerke, Yasemin und mir. Wir haben versucht, den Kindern die Zahlen von 1 bis 10 beizubringen. Manche konnten es deutlich besser und schneller als andere. Am besten hat es die Lehrerin erlernt, aber sie ist sicherlich auch darin geübt, sich Neues in kurzer Zeit zu merken. Die Kinder waren sehr interessiert an Deutschland und haben uns auch viele Fragen gestellt. Wegen Zeitmangels konnten wir aber leider nur einen Teil der Fragen beantworten.

Danach besuchten wir eine Universität in Michigan. Sie war sehr groß und ein aus Deutschland stammender Professor, der dort unterrichtete, führte uns herum. Die Studenten konnten auf dem sogenannten Campus in der unmittelbaren Umgebung wohnen.

Die Studiengebühren in Amerika sind generell sehr hoch. Die Studenten, die aus Michigan kommen, müssen allerdings viel weniger bezahlen als Studenten aus anderen Bundesstaaten. An der Universität studiert zur Zeit ein ehemaliger deutscher Alba-Berlin-Basketballspieler, der ein Vollstipendium bekommen hat.

Am 23. Oktober machten wir einen Field-Trip



nach Chicago. Um 7 Uhr sind wir in einem Bus von der Schule losgefahren. Die Fahrt dauerte sehr lange und die meisten haben versucht zu schlafen. Zuerst hielten wir kurz beim Millennium Park. Danach fuhren wir zum Navy Pier. Dort hatten wir die Möglichkeit etwas zu essen und Andenken zu kaufen. Danach ging es weiter zu einer Shoppingmall, dem Watertower-Place. Dort konnten wir eine Zeit lang einkaufen gehen. Es gab viele teure Geschäfte und auch welche, die es in Deutschland nicht gibt, wie z. B. Victoria's Secret.

Nach dem Shoppen gingen wir zu dem höchsten Gebäude Chicagos und fuhren in den 94. Stock. Man hatte dort eine wunderschöne Aussicht auf die Stadt. Leider war es ein wenig neblig und der Himmel war bedeckt. Trotzdem wurden dort sehr viele Bilder gemacht!



Als wir wieder bei der Schule angekommen waren, schlief ich nach diesem anstrengenden Tag bei Yasemin, denn sonst hätte Megan abends noch zur Schule fahren müssen, um mich abzuholen.

In unserer Freizeit bzw. an den Wochenenden habe ich meistens etwas mit Yasemin und Megan unternommen.

Am ersten Sonntag bin ich mit Yasemin und einigen deutschen und amerikanischen Freunden privat zum Cedar Point gefahren, einem Freizeitpark ungefähr fünfmal so groß wie der Heide-Park Soltau. Er befindet sich in Ohio, einem südöstlich an Michigan angrenzenden Bundesstaat ungefähr 3 ½ Autostunden von Jackson entfernt. Man musste bei den Fahrgeschäften wirklich sehr lange anstehen und so haben wir es auch nicht geschafft, mit allen Achterbahnen zu fahren oder uns den ganzen Park anzusehen.



Am zweiten Samstag unseres Aufenthaltes waren Yasemin und ich mit Megan beim Tontaubenschießen. Es war spannend zuzuschauen, wie die Schützen die mit hoher Geschwindigkeit abgefeuerten Wurfscheiben mit ihren Gewehren abgeschossen haben. Man trat dabei in Zweiertteams an. Nach einem Fehlschuss des ersten Schützen konnte der Partner noch versuchen die Tontaube zu treffen. Manche der Teilnehmer hatten eine sehr hohe Trefferquote. Auch Megan nahm mit ihrem Vater als Teamkollegen teil.

Am folgenden Sonntag hatten wir dann die Möglichkeit Megan zum Wasserski zu begleiten. Da sie am Wolf Lake lebte, wurde sie einfach von Freunden mit einem Motorboot am Steg vor dem Haus abgeholt.



Yasemin und ich saßen im Boot und schauten den anderen beim Wasserskifahren zu. Es war wirklich sehr schön anzusehen, da das Wetter sehr gut war und sich die Sonne auf dem Wasser spiegelte. In meiner Gastfamilie war der Sport sehr wichtig, z.B. wurde auch zusammen power-walking gemacht.

Am 28. Oktober war es dann leider auch schon so weit, dass wir wieder nach Hause mussten. Am Vorabend hatten wir noch ein kleines Oktoberfest in der Cafeteria der High School. Dort konnte man noch einmal mit den Leuten sprechen, die am nächsten Tag nicht zu unserer Verabschiedung kommen konnten.

Als wir uns am Abreisetag mittags von unseren amerikanischen Gastfamilien verabschiedet hatten, war die Stimmung im Bus auf der Fahrt nach Detroit doch sehr bedrückt. Am Flughafen war das Gefühl aber schon wieder etwas verflogen, die meisten waren müde und wollten einfach nur zuhause ankommen.

Auf dem Flug nach Frankfurt gab es diesmal viele Turbulenzen, was Yasemin und mich aber nicht gestört hat. Die weitere Reise verlief ebenfalls ohne Probleme und in Bremen angekommen, wurden wir von einem Bus zur Haltestelle vor dem LMG gebracht, wo unsere Familien schon auf uns warteten. Nachdem man ungefähr 24 Stunden wach war, falls man nicht im Flugzeug etwas geschlafen hatte, war man jetzt schon ziemlich müde.

Mir hat mein Aufenthalt in Michigan sehr gut gefallen. Meine Gastfamilie hat sich sehr nett um mich gekümmert und so habe ich mich dort sehr wohl gefühlt. Megan und ich haben uns gut verstanden und wir hatten zusammen mit unseren Freunden viel Spaß. Schade, dass sie damals nicht nach Deutschland kommen konnte! Vielleicht ist es später einmal möglich. Ich habe sie und ihre Familie zu uns nach Varel eingeladen.

Wir haben in den drei Wochen in Amerika so viel erlebt und so viel Gastfreundschaft wie z.B. auf einer privat organisierten Welcome Party erfahren, dass man leider gar nicht alles aufschreiben konnte. Der Austausch war für mich eine tolle Erfahrung, die ich nicht missen möchte und an die mich immer gern erinnern werde.

Austauschprogramme sind meiner Meinung nach jedem zu empfehlen, da sie einem andere Menschen und Länder nahe bringen.